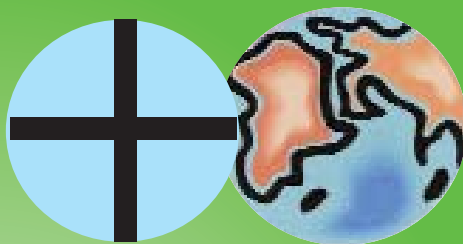


Afrika für Christus



99. Jahrgang Nr. 1 Jänner 2012

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Vorsichtiger "Ausblick"

Foto: SSSPC



Liebe Missionsfreunde!

Diesmal möchten wir Ihnen mit dem Bericht aus einem Brief danken, den unsere Mutter Generaloberin für Sie verfasst hat:

Im Jahre 2010 haben 106 Bischöfe aus verschiedenen Missionsländern in unserem Generalatshaus in Rom ihre Projekte, Bedürfnisse und Schwierigkeiten an uns herangebracht. Nachdem sie mit uns ihre Sorgen über die schwierigen Situationen in ihren Diözesen geteilt hatten, haben sie sich am Grab unserer Gründerin, der sel. Maria Theresia, an sie mit der Bitte gewandt, sie möge vom Himmel aus weiter die Mutter aller Missionare bleiben. Die Bischöfe und Missionare vergessen nie darauf, ihren Dank an die Wohltäter/innen und Mitarbeiter/innen weiterzugeben für die Hilfe, die sie in oftmals verzweifelter Lage erhalten haben. Mit Freude übermitteln wir Ihnen deshalb von Seiten dieser Bischöfe ein herzliches **DANKE SCHÖN!** und das **VERSPRECHEN Sie im GEBET einzuschließen.**

Mit großer Überraschung stellen wir fest, dass trotz der Wirtschaftskrise Ihre Großzügigkeit gegenüber der Missionskirche wächst, die in vielen Teilen der Welt verfolgt und ausgegrenzt ist. Ihre Gaben für die missiona-

rischen Projekte sind die Frucht Ihrer Opfer und Ihrer Arbeit und haben deshalb einen großen spirituellen Wert. Wenn Sie den Bedürftigen helfen, bezeugen Sie ihnen die Liebe Gottes. Auf diese Weise verkünden Sie das Evangelium mit den Werken, was heute mehr gilt als viele Worte: "Wir sind in der Tat Mitarbeiter Gottes." (1.Kor.3,9).



Mutter Maria Moryl in
MARIA SORG Aug.11

Von den Projekten, die Sie in der ganzen Welt im vergangenen Jahr unterstützt haben, werden sehr viele noch lange gute Früchte bringen und vielen Völkern Hilfe bringen.

Die wichtigsten Projekte darunter waren:

*theologische und spirituelle
Ausbildung von Seminaristen,
Priestern, Katechisten,
Schwestern, Brüdern;*

*Bau von Kirchen, Kapellen,
Klöstern;*

*Druck von Bibeln und
Katechismen;*

*liturgische Geräte für arme
Pfarren;*

*Transportmittel für Missionare,
die weitentfernte Außenstationen
erreichen müssen;*

*Nahrung, Wasser,
Medikamente usw. für Arme.*

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Mitarbeit bei der Verkündigung des Evangeliums, dem kostbarsten Geschenk, das wir der Gesellschaft von heute geben können.

Sr. Maria Moryl



Der andere Blick

Vor einem halben Jahr hätte ich mir noch nicht vorstellen können, dass ich mich auf das Abenteuer einlassen würde, auf die heiß ersehnten Ferien am Meer zu verzichten, um ein Volontariat in einem verlorenen Winkel von Kenia zu machen. Warum nicht? Jetzt kann ich den August kaum noch erwarten! Während ich in der Früh mit dem Zug zur Arbeit fahre, schweifen meine Gedanken mitunter umher und ich sehe mich schon dort ...

Man stelle sich nur vor, was es bedeutet sich im heißen Sommer mit 600 Kindern zu beschäftigen, wobei uns diese Kinder oft als vom Leben Besiegte erscheinen, weil sie krank oder Waisen sind, oder bestenfalls so arm sind, dass sie sich nicht drei Mahlzeiten am Tag und den Schulunterricht leisten können. Und doch lachen, spielen sie und tanzen beständig zum Rhythmus des Jambo Bwana. Bevor ich mich entschloss, diese Reise zu unternehmen, war ich voller Zweifel: Wegen der Krankheiten, der Kriminalität, wegen des Fluges und vor allem wegen des Kulturschockes. Aber jene meiner Freunde, die schon in Afrika gewesen sind, haben mich auf die einfachste Weise überzeugt, nämlich mit ihrem Blick. Der Blick von Menschen, die in Afrika gewesen sind ist anders! Er spricht von einer Freude und einem Leben, das wir hier im reichen Europa nicht kennengelernt oder schon vergessen haben. So habe also auch ich "Ja" gesagt.

Ich weiß nicht, wie mein Blick sein wird, wenn von diesem Abenteuer zurückkomme, aber ich weiß, dass schon jetzt Afrika durch diese meine Freunde meine Art und Weise die Dinge zu sehen verändert hat. Ich achte mehr darauf, den Reichtum, der mir geschenkt wurde, nicht zu verschwenden. Ich lebe langsamer und rege mich nicht mehr ständig auf. Ich entdeckte durch die missionarische Ausbildung so viele unerwartete Dinge, z.B. dass Afrika nicht eine einzige sondern eine Wirklichkeit ist, die aus Kulturen zusammengesetzt ist, die ganz verschieden sind, auch wenn sie zum gleichen Kontinent gehören, so wie sich auch die nördliche und südliche Kultur von Europa unterscheidet. Ich beginne zu entdecken, dass Evangelisierung nicht bedeutet, in ein fremdes Land zu gehen, um ihm das eigene Glaubensbekenntnis überzustülpen, sondern durch Achtung, Freundschaft, Neugierde eine Haltung des Dialogs zu zeigen. Erst durch diesen Dialog lernt man den Glauben des anderen kennen und kann sogar etwas Neues von ihm lernen oder mit Überraschung feststellen, dass in ihm schon Samen des Wortes gegenwärtig sind. Ich weiß nicht, was mich im nächsten Sommer erwartet, aber ich weiß, dass durch die Worte und den Blick der Menschen, die ich kennengelernt habe und die diese missionarische Erfahrung gemacht haben, Afrika für mich schon existiert.

Renato Amatteis



Sonnenenergie zum Wohl der Kinder

Im Namen der Missionsschwestern von Maria, Mutter der Kirche in der Gemeinschaft von Amuca, möchte ich an Ihre Kongregation meine Dankesworte richten für die finanzielle



Unterstützung, die Sie unserer Volksschule mit Internat gewährt haben, so dass wir in vier Klassenzimmern, zwei Büroräumen und im Schlafsaal der Mädchen Sonnenenergie installieren konnten. Anbei einige Fotos davon.

Die Schwestern, die Kinder und das Lehrpersonal der Schule versprechen ihre Gebete für die Mitglieder Ihrer Kongregation und Ihre Wohltäter/innen zum Dank für Ihre großzügige Unterstützung. Gott segne Ihre Arbeit, die Sie zum Wohl der Bedürftigsten leisten!

Sr. Grace Ayoo, Direktorin
Volksschule zum Gedenken an
Bischof Cäsar Asili
Amuca, Lira, Uganda

Brunnenbau in drei Gebieten der Diözese

Die Diözese Lwiza liegt im Süden der Dem. Rep. Kongo. Sie umfasst 33.524 km² mit fünf großen Flüssen:

Lubilamshi, Lulua, Luilu, Lueta und Mbushimayi. Die Diözese umfasst 13 Pfarren, 8 Ordensinstitute und 8 Ethnien mit verschiedenen Sprachen.

Die Bevölkerung lebt vor allem von der Landwirtschaft. Es gibt Wälder und Savannengebiete. Die soziale und gesundheitliche Lage ist so mangelhaft, dass wir uns gezwungen sehen, um Hilfe zu bitten, um vor allem das Problem des Wassers lösen zu können. An und für sich mangelt es nicht an Wasser, aber es ist schmutzig und Träger von Krankheiten. Die Leute leiden an Magenentzündungen, Durchfall, Malaria und die Sterberate von Kindern unter 5 Jahren und von älteren Menschen ist sehr hoch.

Deshalb erbitten wir Ihre Hilfe für drei Brunnen, die es uns erlauben, Wasser in Zisternen zu sammeln und es durch Rohrleitungen mit Wasserhähnen weiterzuleiten. In der Hoffnung, dass Sie dieses Projekt unterstützen können, danken wir Ihnen im Namen der Bevölkerung

von Lwiza schon im Voraus und wünschen Ihnen Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Sr. Gisela Kabunda Demebele,
Diözese Lwiza, Dem.Rep.Kongo

Kennwort: Sr. Gisela

**Der wahre Liebende ist
erfinderisch im Entdecken
von Ursachen des Elends,
im Finden der Mittel,
es zu überwinden
und zu beseitigen.**

Populorum Progressio



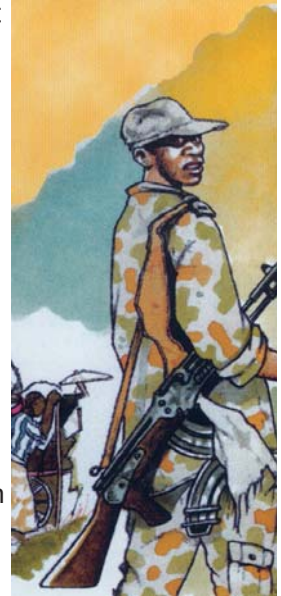
Herr, mach mich zu einem
Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe,
wo man beleidigt;
dass ich verbinde,
wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage,
wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe,
wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde,
wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet
werde, sondern
dass ich tröste;
nicht dass ich verstanden
werde sondern
dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt,
der empfängt;
wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht
zum ewigen Leben.

**GOTTES FRIEDEN IM
NEUEN JAHR 2012!**

TINI UND TOM

Tom: Was liest du denn da für eine "Rebellengeschichte", wie ich nach dem Foto sehe?

Tini: Da erzählt ein Bub aus dem Kongo, dass er vier Jahre alt war, als das Haus, in dem er mit seiner Mutter und zwei Geschwistern lebte von Rebellen überfallen wurde. Der Vater war zwei Jahre zuvor bei einem Autounfall ums Leben gekommen.



Tom: Und wie konnte die Mutter die Familie alleine ernähren?

Tini: Sie war ausgebildete Krankenschwester in einem Spital.

Tom: Und was war bei dem Überfall?

Tini: Die Kinder wurden geprügelt und die Mutter verschleppt. Der kleine Bruno, so hieß der Bub, war stundenlang wie erstarrt vor Angst und Schrecken. Am nächsten Tag machte er sich auf den Weg, bis er halbtot vor Müdigkeit liegen blieb. Eine Frau, die Mutter von drei Kindern war, fand ihn.

Tom: Hat sie ihn behalten?

Tini: Nein, sie hat ihn ins Flüchtlingslager von Bukavo gebracht, wo er sechs Monate Kälte und Hunger zu leiden hatte, bis ihn ein Missionar nach Rwanda zu einer katholischen

Familie brachte, die ihn aufnahm und sehr gern hatte. Er ging zur Schule und in die katholische Gemeinde, ließ sich taufen und erhielt die Erstkommunion.

Tom: Hat er von seiner Mutter nichts mehr gehört?

Tini: Doch, der Missionar hatte ihm ein Bild gezeigt von einer Frau, die nach Italien flüchten konnte und ihre Kinder suchte. Sie hieß Claudine und der Kleine erkannte sie als seine Mutter.

Tom: Wirklich? Aber wie war sie nach Italien gekommen?

Tini: Das war eine schwere und lange Geschichte:

Die Rebellen hatten sie in den Wald verschleppt, wo sie im Dunkel einer Strohhütte eingesperrt wurde und darauf gefasst war, mit zwanzig anderen Menschen ihres Stammes getötet zu werden. Sie wurde jedoch vor dem sicheren Tode bewahrt durch einen Rebellen, der ihr zur Flucht entlang der Grenze zu Uganda verhalf. Dieser Mann rettete die Mama des Buben, weil sie als Krankenschwester der Frau des Rebellen als Geburtshelferin beigestanden war.

Fünf schreckliche Monate musste sie im Flüchtlingslager von Uganda verbringen, bis sie einem befreundeten Arzt der Organisation "Ärzte ohne Grenzen" begegnete, der ihr ein Visum nach Italien verschaffen konnte.

Als sie in Rom in Sicherheit war, begann die Mutter nach ihren Kindern zu suchen.

Tom: Und konnte sie ihre Kinder wiedersehen?

Tini: Nur den kleinen Bruno und das dauerte sechs Jahre, bis es soweit war, dass er nach Rom reisen konnte.

Tom: Und wie war das Wiedersehen?

Tini: Der Kleine erzählt: "Meine Mutter hat mich nicht gleich erkannt. Ich habe sie gerufen und fest in die Arme geschlossen und wollte sie gar nicht mehr loslassen."

Tom: Man kann sich die Freude vorstellen! Und man sieht, dass das Leben immer wieder neue Hoffnung für uns bereithält, auch wenn schon alles am Ende zu sein scheint!

**Der Mensch
ist nicht etwa
ein verlorenes Atom
in einem
Zufalls-Universum,
sondern ein Geschöpf
Gottes, das von ihm
eine unsterbliche Seele
empfangen hat und
von Ewigkeit her
geliebt worden ist.**

Benedikt XVI.



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Jänner

1. Das Bemühen der Christen um Frieden bezeuge Christus vor allen Menschen guten Willens.
2. Die Opfer von Naturkatastrophen mögen spirituelle und materielle Hilfe für den Neuanfang ihres Lebens erhalten.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Tschad Foto: SSPC

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Tel. 0662/452 097 - Internet: www.mariasorg.at - Spendenkonto: PSK 1931.350 - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg - Jahresabonn. einschl. Porto: € 6,- - PSK 1931.350 - Loreto-Exerzitienheim, Schlosstr. 2, 3131 Walpersdorf - *Deutschland*: Billerstr. 20, 86154 Augsburg - Tiergartenstr. 74, 01219 Dresden - *Schweiz*: St. Oswalds-G. 17, 6300 Zug - *Südtirol*: Via della Collina 18, 38121 Trento